

Aufbruch nach Kanada : Stationen einer Auswanderung IV. [Fortsetzung]

Autor(en): **Dätwyler, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **48 (1993)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-892078>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

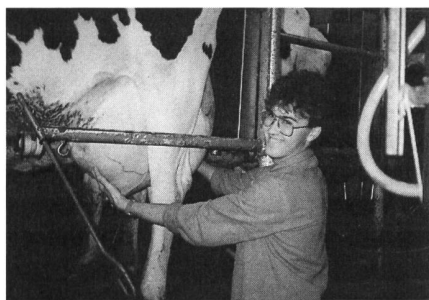
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Aufbruch nach Kanada: Stationen einer Auswanderung IV.

Der erste Sommer in Kanada

Der April war nass und kalt mit viel Westwind. Anfangs Mai wechselte die Witterung schlagartig. Plötzlich war es Sommer mit Temperaturen zwischen 20 und 30° Celsius. Sofort ging es auf den Äckern an die Arbeit, mussten doch in möglichst kurzer Zeit 282 acres (1 acre = 40 Aren) angesät werden. Beim Pflügen einer alten Kunstwiese staunten wir, so viele Regenwürmer zu sehen. «Die Wiese ist die Mutter des Ackers» gilt auch in Kanada. Die anderen Äcker waren im Herbst gepflügt worden. Hier werden alle Äcker im Herbst oder anfangs Winter gepflügt. Vorteil: Der Boden ist leichter zu bearbeiten (Frostgare) und somit schneller saaftfertig. Nachteil: Wenn der Boden nicht mit Schnee bedeckt ist, verliert man durch Regen und Wind kostbaren Humus. Ein Pluspunkt: In unserer Gegend liegt in normalen Wintern während drei Monaten Schnee.



Da keine motorangetriebenen Maschinen eingesetzt werden, ist die Bodenbearbeitung schonender als in der Schweiz. Auf dem Betrieb waren eine alte Scheibengege (4 m breit) und ein neuerer Kultivator (6 m breit). Mit diesen Maschinen machten wir die Äcker saaftfertig. Am 8. Mai



konnten wir den Mixgrain (Hafer/Gerste) säen. Anschliessend säten wir die Luzerne mit Kleesämaschine und Cambridgewalze kombiniert. Diese Maschine machte sehr gute Arbeit. Um zwei Uhr nachts waren wir fertig. Da lernt man die Grösse der Äcker kennen. Am nächsten Morgen regnete es, wir waren froh, dass Grain und Luzerne im Boden waren. Da keine Maissämaschine auf dem Betrieb war, liessen wir den Mais (206 acres) von einem Lohnunternehmer achtreihig säen. Um den 20. Mai war alles angesät. Dank guter Witterung gingen die Saaten schnell und gleichmässig auf. Anfangs Juni war die Luzerne kurz vor der Blüte. Mit der übernommenen älteren New Holland Mähmaschine wollten wir die 80 acres mähen. Aber nach drei Umgängen machten sich die Antriebskette und das Zahnrad vom Quetscher selbständig. Wir beschlossen, eine neue, leistungsfähigere Mähmaschine anzuschaffen. Zwei Tage später war der neue Scheibenmäher mit Quetscher schon im Einsatz.

Bei gutem Wetter ging es sofort ans Silieren. Auf der Farm waren für diese Arbeiten keine Maschinen vorhanden. Wir übergaben diese Arbeit dem gleichen Lohnunternehmer, welcher die Maisaat ausgeführt hatte. Dieser stellte 2 schwere Traktoren, Feldhäcksler, Gebläse, 3 Häcksel-

wagen und 2 Mann zur Verfügung. Der Stundenansatz beträgt Fr. 150.- für die ganze Silierkette mit Bedienung. In ungefähr 12 Stunden war der Silo von 7,20 x 21 m gefüllt. Unsere Aufgabe war es nun, das Häckselgut vom Feld zum Silo zu befördern. Etwa 60 acres brauchte es, um den Silo zu füllen, der Rest wurde gepresst und mit dem Ballenladewagen in die Heuhalle geführt.

Inzwischen war der Mais gross genug zum Hacken. Von der Schweiz hatten wir ein neues achtreihiges Maishackgerät mitgenommen. Bei günstigem Wetter konnten wir alle Maisfelder hacken. Es war eine Freude, die Kulturen wachsen zu sehen.

Vom zweiten Schnitt Luzerne liessen wir den grössten Teil zu Rundballen pressen. Heuet und Emdet werden hier mit viel weniger Aufwand ausgeführt. Die Luzerne wird etwas weniger tief geschnitten als in der Schweiz üblich ist. Die ganzen Mahden werden in der Regel einmal gewendet und noch am gleichen Tag gepresst. Der beinahe ständig wehende Wind fördert den Trocknungsprozess enorm. Das ergibt qualitativ hochstehendes Heu und Emd mit sehr wenig Verlust. Da schon mehr als genug Heu und Emd eingelagert war, liessen wir den dritten Schnitt Luzerne als Gründüngung stehen.

Den ganzen Sommer und Herbst über war beinahe immer schönes Wetter, unterbrochen von zum Teil heftigen, nächtlichen Gewittern. Am nächsten Tag war es wieder schön. So konnte die

Grainernte gut eingebracht werden.

Beim Mais zeichnete sich schon im August eine Rekordernte ab. Ende September konnte der Feuchtmals (die ganzen Körner) ungetrocknet in den kleineren Silo eingefüllt werden. Fassungsvermögen 300 t. Gleich anschliessend wurden 30 acres Mais gebraucht, um den zweiten grossen Silo zu füllen. Dem Rest von ungefähr 350 t konnten wir in der eigenen Trocknungsanlage trocknen und selber einlagern. Im Herbst 1991 wurden für 1 t getrockneten Mais \$ 98.- bezahlt!! Über die vorhandene Lagerkapazität waren wir sehr froh, so musste nicht alles sofort verkauft werden.

Inzwischen ist schon der zweite Sommer durchs Land gezogen. Vom Wetter her allerdings das pure Gegenteil. Es war zu kühl und zu nass, mit einem Spätfrost im Juni. Sojabohnen und Mais brauchten Wochen, um sich zu erholen. In unserer Gegend wurde der meiste Mais mit dem Kolben untergepflügt, weil die Körner nicht trocknen konnten. Eine Versicherung hält den Schaden in Grenzen. Ansonsten können wir auf ein gutes zweites Jahr zurückblicken.

Vor drei Jahren haben wir angefangen, uns mit einer Auswanderung nach Kanada zu befassen. Jetzt sind wir bald zwei Jahre hier. Alles was wir erlebt haben, erfüllt uns mit grosser Dankbarkeit. Wir staunen über die Führung unseres Gottes und wollen Ihm die Ehre geben. Hans Dätwyler